

Lernen, im Notfall richtig zu handeln

Diese Woche findet in S-chanf das Lager des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbandes statt. Das Lager ermöglicht über 320 Jugendlichen, grundlegende Fähigkeiten in Erster Hilfe zu erlernen und Erfahrungen mit Blaulichtorganisationen zu sammeln.

FADRINA HOFMANN

Man hört sein Brummen, bevor er zu sehen ist: Der Super Puma fliegt über die Köpfe der Schaulustigen hinweg, macht dann eine Kurve und landet auf der Wiese auf dem Kasernenareal von S-chanf. Junge Menschen in Warnschutzwesten steigen aus dem Helikopter. Sie hieven vorsichtig eine scheinbar verletzte Person aus dem Super Puma und tragen diese dann gemeinsam in Richtung Kaserne. Auch die 15-jährige Gina Maria Müller aus dem Wallis befindet sich unter ihnen.

«Dieser Flug von der Alp hierher mit dem Super Puma war ein absolutes Highlight», erzählt sie bei der Ankunft begeistert. Per Zufall sei sie vor einigen Jahren auf das Lager des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbandes (AULA) gestossen und seither melde sie sich jedes Jahr wieder an. «Man lernt sehr viel, trifft neue Menschen – es ist immer eine so gute Erfahrung», schwärmt sie.

140 freiwillige Helfende

Gina ist einer Gruppe der vierten Stufe zugeteilt. An diesem Tag lautete ihre Aufgabe, einen Patienten auf der Alp zu evakuieren, in den Helikopter zu laden, zu fixieren, zur Kaserne zurückzufliegen und ihn beim Sanitätszentrum abzuliefern. «Diese Aktion ist nur ein Teil ihrer Ausbildung», erklärt die Gruppenleiterin Bianca Ueltschi. Sie ist sehr zufrieden mit der Umsetzung des Erlerntes. Das Leitungsteam besteht insgesamt aus über 140 Freiwilligen des SMSV, des RKD, Angehörigen der Armee und Zivilen.

Die Ausbildung während der Lagerwoche umfasst fünf Stufen, in denen die Jugendlichen ihre Fähigkeiten jährlich erweitern. Zu den Höhepunkten gehören Übungen mit der lokalen Feuerwehr, Polizei und Luftwaffe. Die Trainings sind praxisorientiert und gelten als gute Vorbereitung auf eine mögliche Karriere in Gesundheitsberufen

oder im Militärdienst. Die Jugendlichen erhalten am Ende der Woche Zertifikate des Intervbands für Rettungswesen, welche auch als Nothilfekurs für die Autoprüfung anerkannt sind, sowie des Swiss Rescue Council.

Ein Fixpunkt in der Familien-Agenda

Es ist Besuchstag und die Eltern und Angehörigen der rund 320 Jugendlichen zwischen 13 und 23 Jahren sind angereist, um einen Einblick ins AULA zu erhalten. Unter ihnen befindet sich auch Simone Okle aus Au (SG). Zwei ihrer drei Kinder sind aktuell in S-chanf im Lager. «Die älteste Tochter war beim Samariterverein und über das Samariter-Heftchen sind wird damals auf das Lager gestossen», erzählt sie. Der Sohn wiederum sei bei der Feuerwehr, und dieses Ausbildungsangebot sei eine gute Ergänzung. Inzwischen sei er selber Leiter in der Sportabteilung. Und die jüngste Tochter habe sich von der Begeisterung der Geschwister anstecken lassen.

«Hier sind Gleichgesinnte zusammen, sie haben Spass und lernen doch

etwas für den Alltag», sagt die Mutter. Vor allem hätten sie nun die Fähigkeiten erworben, um im Notfall helfen zu können. So habe die Tochter einmal sogar eine Blutvergiftung beim Vater erkannt. «Das AULA ist in unserer Familie ein Fixpunkt in der Agenda, da dürfen wir nichts anderes planen», so Simone Okle.

Sogar ein Operationszelt

Da die Teilnehmenden Jahr für Jahr eine weitere Ausbildungsstufe absolvieren, wird ihr Wissen immer komplexer und ihre Ausrüstung jeweils mit weiteren Hilfsmitteln ergänzt. «Es geht immer auch darum, das Zusammenspiel aller Parteien zu beleuchten», erklärt Salomo Kunz. Er ist Offizier bei der Schweizer Armee und somit ausgebildeter Sportleiter, im AULA ist er Chef Sport und an diesem Tag für die Medienvertreter zuständig.

Im Sanitätszelt wartet Jeanne Grob auf die Jugendlichen. Sie ist Ausbilderin Sanität. «Bei uns geht es darum zu zeigen, was die Sanitätssoldaten in der Rekrutenschule machen», erklärt

sie. Unter anderem werden auch die Sanitätszelte gemeinsam aufgebaut. Da die Teilnehmenden hier bereits die höchste Laienrettungsstufe erreicht haben, lernen sie nun, wie der Patientenfluss im Sanitätszentrum funktioniert, Stichwort Triage. Es gibt verschiedene Prioritäten, um behandelt zu werden und es gibt sogar ein Operationszelt.

Eine gute Atmosphäre

Auf dem Weg zum Posten mit dem Sanitätspanzer kommt Salomo Kunz an einer Gruppe mit Ausbildnern und Gruppenleiterinnen vorbei, die gerade die Schadenplatzorganisation lernen. Sie eignen sich also Fähigkeiten an, die ihnen zeigen, was bei einem Ereignis zu tun ist, inklusive dem Umgang mit Gaffern und mit den Medien. Die Stimmung ist locker, es wird gelacht und gefeiert.

Ähnlich ist die Atmosphäre beim Sanitätspanzer. «Beim Panzer ist das Ein- und Ausladen von Patienten anspruchsvoll, weil die Tragbare angehoben werden muss und das Einsteigen über die Rampe nicht einfach ist», erläutert Julian Stump, Einheitssanitäter

bei der Durchdienereinheit der Sanitätsschule 42 in Airolo. Genau diese Abfolge wird nun mit den Jugendlichen geübt.

AULA ist generationenübergreifend

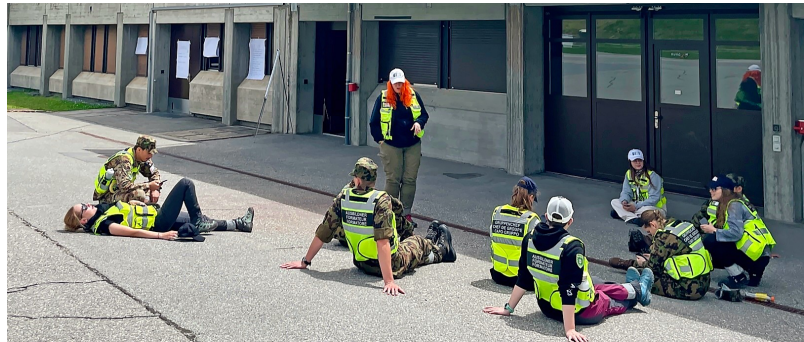
Die Teilnehmenden des AULA kommen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Auch ein Engländer ist dabei. «Die Gründe für ihre Teilnahme sind ganz verschieden», sagt Salomo Kunz. Bei vielen Jugendlichen seien bereits die Eltern AULA-Teilnehmende gewesen. Andere wollten die Basis für die spätere berufliche Laufbahn legen. Sie erhalten aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der lokalen Feuerwehr, der Polizei, der Luftwaffe, dem SRK und der Militärpolizei die Möglichkeit, hinter deren Kulissen zu schauen und die verschiedenen Berufsbilder dort kennenzulernen.

Die Lagerwoche ist durch ihre militärische Struktur gekennzeichnet und ermöglicht den Jugendlichen so auch Einblick in die Armee. Die Unterstützung des AULA durch die Armee ist bereits seit 41 Jahren verankert.



Ein Highlight des AULA ist für die Teilnehmenden die Evakuationsübung mit dem Helikopter Super Puma.

Foto: Fadrina Hofmann



Jeanne Grob und Salomo Kunz im Sanitätszentrum, Gina Maria Müller an der Evakuationsübung, Julian Stump (sitzend) vor dem Panzer und die Ausbilder während der Pause. Fotos: Fadrina Hofmann